



Der Restaurator und Kunsthistoriker Rudolf Esser prüfte und bewertete am Samstag in der Galerie »Unikat« rund ein Dutzend Gemälde, die Privatleute vorbeigebracht hatten, auf ihren Zustand und ihren derzeitigen Marktwert.

Foto: Ulrich Marx

Ein Rembrandt – das wär's!

Von den Hoffnungen privater Bilderbesitzer; die ihre Werke begutachten lassen / Zu Besuch beim Schätzer

VON DANIEL J. BASLER

In einer Ecke durchfurchen kleine Risse das Ölgemälde. Sie halten für einen kurzen Augenblick die Aufmerksamkeit von Rudolf Esser gefangen, bevor der Kunsthistoriker das mit einem vergilbten Rahmen versehene Werk wieder sanft auf den Tisch ablässt. Dann greift er bedächtig hinter zum Stapel mit den Formularen, nimmt sich ein Blatt und beginnt das Ergebnis seiner Bilder-Analyse, für die am Samstag rund ein Dutzend Interessierte in der Galerie »Unikat« Schlange standen, stichwortartig festzuhalten. Als er damit fertig ist, reicht er das mit dem Aufdruck »Bewertung mit Augenschein« versehene Formular den Eigentümern.

Auf 2000 Euro geschätzt

Die auf Leinwand gebannte Landschaftsidylle mit einer Kutschenaufahrt ist noch in recht ordentlicher Verfassung, eine Restaurierung ist nicht notwendig, nur eine Konservierung ist zu empfehlen, bekommt das ältere Ehepaar, das namentlich nicht genannt werden möchte, die schriftliche Diagnose präsentiert. Ganz zum Schluss steht der geschätzte Zeitpunkt des alten Erbstücks aus dem 19. Jahrhundert. Rund 2000 Euro würde es nach Ein-

schätzung des Fachmanns auf dem Markt noch bringen.

Mit dieser Absicht ist das Ehepaar aber nicht zur Taxierung eines ihrer Lieblingsbilder erschienen. Wie um sich das noch einmal zu bekräftigen, blinzelt sich das Paar ihre Entscheidung zu. Das gute alte Stück bleibt in Familienbesitz! Allerdings wird es erst in ein paar Wochen an den im Wohnzimmer reservierten Platz zurückkehren.

Damit es seine ursprüngliche Ausstrahlung wiedererlangt, muss es mehrere Arbeitsgänge über sich ergehen lassen: Zuerst wird eine Gemengelage aus Schmutzschichten wie Teer oder Staub mit Hirschhornsalz, Ammoniak und weiteren Substanzen, aus dem das Speziallösungsmittel gemixt ist, entfernt. Danach gibt's einen neuen Firnis-Überzug aus Naturharz, der nicht nur für satte Farben sorgt, sondern wie ein Mantel das Bild vor schädlichen Einflüssen wie der UV-Strahlung schützt. So hat Esser in seiner Werkstatt in Neckargemünd schon so manchen alten Schinken neues Leben »eingehaucht«.

Von hier aus macht sich der 42-Jährige, der Kunst- und Geschichtswissenschaften studiert hat, mehrmals im Jahr auf, um vorwiegend in Süd-

deutschland Privatbesitzer über Zustand und Qualität ihrer Bilder aufzuklären. Gut die Hälfte, so lautet seine Bilanz aus Tausenden solcher Begutachtungen, verlässt einen solchen Termin mit mehr oder weniger enttäuschter Miene. Oft sind die Werke einfach nur Ramsch, billige Fälschungen.

Die Reportage

Familie Loritz aus Offenburg macht diese Erfahrung. Das in Öl gepinselte Porträt eines Vorfahrens aus Brasilien sei zwar eine handwerklich saubere Auftragsarbeit, gut erhalten und ausdruckstark, aber wohl nicht das Konterfei einer namhaften Persönlichkeit, denn nur solche hätten überhaupt eine Chance, einen Käufer zu finden.

Dass es vielleicht doch noch was damit werden könnte, mit dieser Hoffnung, empfiehlt Rudolf Esser den älteren Herrschaften den Besuch der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe. Mit etwas Glück könne man dort möglicherweise herausfinden, wer hinter der unleserlichen Künstler-Signatur steckt. Die Detektivarbeit könnte er zwar auch leisten, doch das, was er dafür als Honorar in Rechnung stellen müsste, stünde in keinem Verhält-

Anzeige

Heute schon
gpfundsfttet?

Von lecker-leicht
bis köstlich-körnig:
www.gpfundsft.de

ACK

nis zum tatsächlichen Wert des Gemäldes. Die Besitzer nehmen das Urteil gelassen, packen ihr sperriges Artefakt wieder ins große, mitgebrachte Tuch ein und überreichen dem Experten die 40 Euro für die halbstündige Dienstleistung, die nicht ganz das erwünschte Ergebnis erzielte.

Nicht resigniert

Resigniert sind sie dennoch nicht. Beim Gehen merken sie an, dass sie's mal über's Internet-Auktionshaus »Ebay« probieren wollen. Rudolf Esser findet auch hier klare Worte und rät schmunzelnd ab: »Dann behalten sie's lieber als schönes Erinnerungsstück, anstatt es händeringend und arg unter Wert los zu werden. In ein paar Jahren können sie womöglich mehr dafür bekommen«, kennt er die Eigentümlichkeiten des Kunstmarkts nur allzugut.